

und Urgeschichte in Mainz sowie weiterer Vereinigungen im Inland, in den USA, in Russland und Dtl. 1855 wurde er Korrespondent der Geolog. Reichsanstalt in Wien, 1856–76 Mitgl. der Zoolog.-Botan. Ges. in Wien, 1883 Korrespondent und 1885 Konservator der Zentralkomm. für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und hist. Denkmale für Mähren. 1866 erhielt er das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone. Inspiriert durch seine Forschungen, machte sich auch W.s Familie um den kulturellen, wiss. und sozialen Fortschritt in Mähren verdient, u. a. seine Töchter bei der Národopisná výstava československá (Böhm.-slaw. volkskundl. Ausst.) in Prag 1895.

W. (s. auch Novotný, 2012): Die Slouper Höhle und ihre Vorzeit, in: Denkschriften Wien, math.-nat. Kl. 28, 2. Abt., 1868; Eine Opferstätte bei Raigern in Mähren, in: Mitth. der Anthropolog. Ges. in Wien 3, 1873; Bilder aus der Mähr. Schweiz und ihrer Vergangenheit, 1882 (tschech. 1984, Nachdruck 2013); Beitr. zur Geschichte der Slawen in Europa, 1885; Die praehist. Jagd in Mähren, 1892; Ephemeriden aus meinem Leben, ed. M. Oliva – P. Kostrhun, 2017.

L.: Otto; Rieger; Wurzbach; Zlatá rodina, ed. B. Kládivo, 1936, passim; W. Angeli, in: Annalen des Naturhist. Mus. in Wien 73, 1969, S. 401ff.; K. Absolon, Moravský kras 1–2, ed. R. Kettner, 1970, passim; MUDr. J. W., otec moravské archeologie, ed. V. Grolich, 1971; J. Urban, in: Wiss. Beihe. zur Z. „Die Höhle“ 31, 1984, S. 80ff.; H. Parzinger u. a., Die Býčí skála-Höhle, 1995, passim; Sborník Muz. Blansko 59, 2007, S. 103ff.; G. Novotný, ebd., S. 17ff.; G. Novotný, J. Bakaš (1871–1930), 2012, S. 366ff. (m. W.); P. Kostrhun, Cesty moravské paleolitické archeologie v období Československé republiky, 2014, passim; Vlastivědné muz., Olomouc, Moravské zemské muz., Brno, beide CZ.

(G. Novotný)

**Wanker Ferdinand Geminian**, Theologe. Geb. Freiburg im Breisgau, Vorderösterr. (D), 2. 10. 1758; gest. ebd., 19. 1. 1824; röm.-kath. – Sohn einer Bürgerfamilie. – W. stud. 1772–76 an der Univ. Freiburg Phil. und ab 1776 kath. Theol.; 1781 Bakkalaureus theol., 1788 Dr. theol. W., der 1782 in Konstanz die Priesterweihe erhielt, wurde nach kurzem Wirken als Seelsorger und Erzieher von der österr. Regierung 1783 zum Vizerektor des neu errichteten Gen.seminars in Freiburg ernannt; 1788 Berufung zum o. ö. Prof. für Moraltheol. an der Freiburger theol. Fak. I. d. F. stand er der Fak. mehrmals als Dekan vor; 1796 Prorektor der Univ. 1822 nahm W. die Wahl zum ersten Erzbischof von Freiburg und Metropolit der neu gegr. Oberrhein. Kirchenprov. sowie die Designation durch die großherzogl. Regierung in Karlsruhe an, wurde 1823 von Papst Pius VII. allerdings abgelehnt, weil er die vom Großhgt. um Baden geforderte Verpflichtung von Bischöfs-

kandidaten auf episkopalist. und staatskirchl. Grundsätze unterzeichnet hatte. W.s Arbeiten waren zutiefst von der Absicht geprägt, zeitgenöss. Ansätze der Anthropol. und Phil. für eine Neuformulierung der christl. Morallehre fruchtbar zu machen, wobei mehrere Phasen zu unterscheiden sind: Zunächst vom aufklärer. Glückseligkeitsdenken geprägt, rezipierte er anschließend Kants krit. Phil. und Ethik, um sich in der dritten und letzten Schaffensphase vom sittl. Autonomiegedanken wieder abzuwenden, wozu auch die Beschäftigung mit Johann Michael Sailer beitrug. Die verschiedenen Aufl. seines zweibändigen Hauptwerks „Christliche Sittenlehre“ (1794, 2. Aufl. 1803/04, 3. Aufl. 1810/11), das zu den herausragenden moraltheol. Lehrbüchern seiner Zeit gehörte, spiegeln diese Entwicklung wider, nach deren letzten beiden W. als kath. Frühkantianer gelten kann. Trotz großer Wertschätzung der Moralphil. war er von der Überlegenheit der christl. Moral über jede phil. Ethik überzeugt. Wiewohl er weithin die Eigenständigkeit des Sittl. vertrat, wandte er sich in seinen posthum veröff. „Vorlesungen über Religion nach Vernunft und Offenbarung für Akademiker und gebildete Christen“ (1828) wieder davon ab und entwickelte hier das Sittl. aus der Mitte der christl. Offenbarung heraus. Damit gilt W. weniger als Aufklärungstheologe denn als Vertreter der Übergangszeit zu Romantik und Restauration.

Weitere W. (s. auch Münk, 2006): F. G. W.'s gesammelte Schriften, ed. W. Weick, 2 Bde., 1830–33; Briefe des ... F. G. W. ... an I. H. v. Wessenberg ... 1802–10, eingeleitet und bearb. H. J. Münk, in: Freiburger Diözesan-Archiv 100, 1980.

L.: ADB; H. J. Münk, in: Freiburger Diözesan-Archiv 98, 1978, S. 448ff.; H. J. Münk, Der Freiburger Moraltheologe F. G. W. ... und I. Kant ..., 2. Aufl. 2006.

(T. Hack)

**Wannieck Friedrich** (Johann Josef), Großindustrieller. Geb. Brünn, Mähren (Brno, CZ), 18. 7. 1838; gest. Merano (Meran/Merano, I), 21. 4. 1919. – Sohn des Textilarbeiters und Tuschschersers Johann W. und von Maria W., geb. Bittner, Vater des Gutsbesitzers und Mitbegründers der Guido-von-List-Ges. Friedrich Oskar W. (gest. 6. 7. 1912); ab 1868 mit Victoria W., geb. Robert (gest. 28. 1. 1916), einer Cousine → Julius Roberts, verheiratet. – Nach der Realschule in Brünn stud. W. 1855–58 am polytechn. Inst. in Wien und 1858–60 am Polytechnikum Karlsruhe. Sein Praktikum absolv. er als Maschinenschlosser in Graffenstaden im Elsass. 1861 arbeitete er